

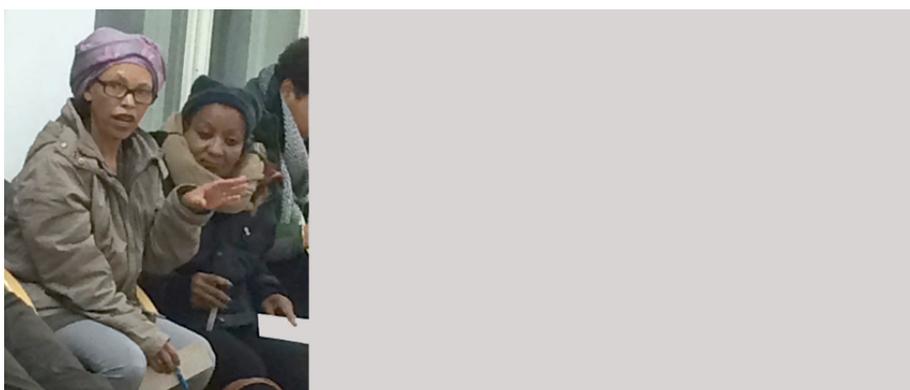
DECOLONIZE-Vernetzungstreffen 12.-15.12.2019 in Bonn

Diesmal luden *Bonn postkolonial* und die *Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD-Bund* zum bundesweiten Vernetzungstreffen ein, und es kamen etwa 70 Teilnehmer*innen aus den Städten, in denen zivilgesellschaftliche BPoC-Communities und Initiativen der postkolonialen Erinnerungskultur engagiert sind. Auf der Tagesordnung standen verschiedene Themen wie die Dekolonisierung der Museumssammlungen und -narrative sowie des öffentlichen Raums, Kolonialismus und Klimakrise, koloniale Kontinuitäten in der Rüstung, Nutzen von Apps und Audiowalks im Stadtraum u.a., zu denen wir Arbeitsgruppen bildeten. *Bonn postkolonial* bot einen Stadtrundgang an. Mnyaka Sururu Mboro von *Berlin Postkolonial / DECOLONIZE Berlin* zeigte den Kurzfilm „Shetani“ über den widerständigen Mchagga-Anführer Mangi Meli, der 1900 in „Deutsch-Ostafrika“ von den Kolonialsoldaten erhängt wurde; sein Kopf wurde zur „Rassenforschung“ nach Deutschland verschifft. Seit Jahrzehnten ist Mboro auf der Suche nach diesem Schädel in anthropologischen Sammlungen. *Berlin Postkolonial* und die *ISD* stellten ein Projekt zur digitalen Kartierung von städtischen Kolonialspuren vor.



(Photo: afrika-hamburg.de)

Am Abend des 13.12.2019 waren wir von Esther Utjua Muinjangu, Vorsitzende der *Ovaherero Genocide Foundation* und Sima Deidre Luipert, Vizevorsitzende des *Genocide Technical Committee der Nama Traditional Leaders Association* ins Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum eingeladen, ihren Vortrag „Not about us without us! Frauen im Genozid an den Herero und Nama und im Kampf um seine Anerkennung“ zu hören. Am darauffolgenden Tag durften wir Sima und Esther bei unserem Vernetzungstreffen in Bonn willkommen heißen. Dabei tauschten wir über Möglichkeiten zivilgesellschaftlicher Allianzen zwischen namibischen und deutschen Aktivist*innen aus.



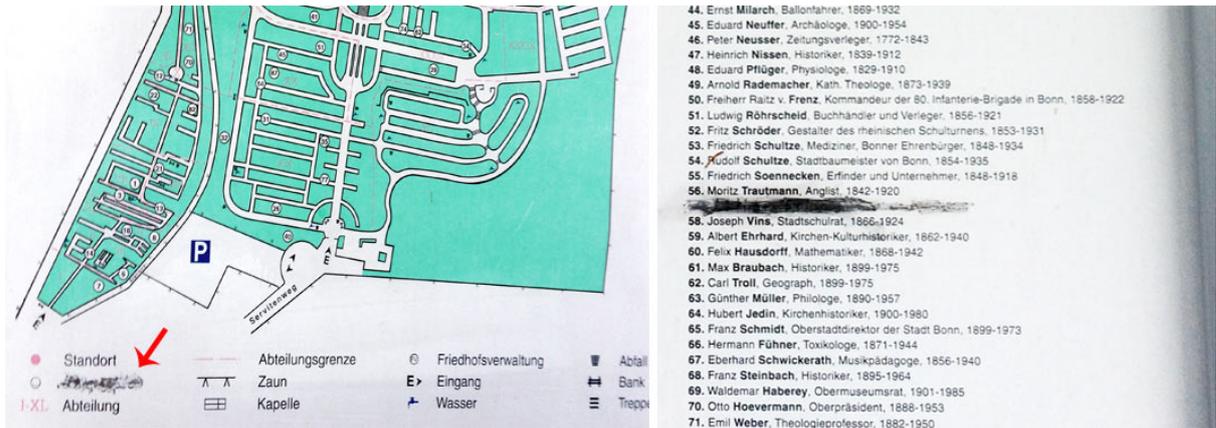
Sima und Esther beim Vernetzungstreffen in Bonn (Photo: afrika-hamburg.de)

Mit unseren namibischen Gästen fuhren wir dann am 14.12.2019 bei nasskaltem Wetter zum Bonner Poppelsdorfer Friedhof, wo der Kolonialverbrecher Lothar von Trotha beerdigt ist. Die Entscheidung der Reichsregierung, Trotha als General der „Schutztruppe“ nach „Deutsch-Südwestafrika“ zu schicken, um den antikononialen Aufstand der Herero und Nama von 1904 niederzuschlagen, war kein Zufall. Dem berüchtigten Militär eilte sein Ruf voraus, besonders erbarmungslos gegen die Zivilbevölkerung vorzugehen, hatte er doch zuvor sein Unwesen in den Kolonialkriegen in China und „Deutsch-Ostafrika“ getrieben. Trotha gab im Herero-Nama-Krieg (1904-1908) den Befehl zum Völkermord. Sein Vernichtungsfeldzug kostete rund 80.000 Ovaherero und Nama das Leben.



Sima, Esther und Mboro am Grab von Trotha (Photo: afrika-hamburg.de)

Äußerst befremdlich mutet der heutige Umgang mit Trothas letzter Ruhestätte an, die seit vielen Jahren unter Denkmalschutz steht und aus öffentlichen Mitteln gepflegt wird. Ursprünglich wurde sie auf Infotafeln sogar als „Ehrengrab“ gelistet, das nun - nach der provisorischen Löschung aus der Liste durch die Stadt - von Trotha-Fans handschriftlich wiederholt neu eingetragen wird. Von seinen Gegnern wird der Name dann immer wieder weggekratzt.



Die Friedhofstafeln, die auf der Liste „verdienter Bürger“ Bonns (rechts) auch auf Trotha und sein Grab hinwiesen, wurden aus Protest mehrfach zerkratzt. (Photo: afrika-hamburg.de)

Von diesem verdrießlichen Friedhofsausflug kehrten wir zurück zum Tagungsort, wo wir unser Gespräch über das nicht hinnehmbare ehrende Gedenken an Trotha fortsetzten. Wie kann bei uns endlich würdevoll an die Opfer des Genozids erinnert werden? Wie kann entschuldigt und entschädigt werden? Und wann schließlich können die menschlichen Überreste der Kriegsoffer, die damals zu vermeintlich „wissenschaftlichen“ Zwecken nach Deutschland verschleppt wurden und heute neben unzähligen weiteren *human remains* in den Sammlungen u.a. des Anatomischen Instituts der Universität zu Köln und des Rautenstrauch-Joest-Museums lagern, respektvoll restituiert und beerdigt werden? Gemeinsam mit *Bonn postkolonial* und *Decolonize Cologne* setzten die anwesenden Initiativen ein Protestschreiben an die Bürgermeister von Köln und Bonn sowie an den Rektor der Kölner Universität auf, das Unterstützung bei konkreten Maßnahmen im Sinne eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Kolonialgeschichte vorschlägt.

19.01.2020